

Kurzspiele und Sketche - 233

Günter Quabus

Vom Himmel hoch ...

ISBN 3-7695-0925-0

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag PF 10 02 61, D-69442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Für jede Aufführung in Räumen mit mehr als 300 Plätzen ist außer dem Kaufpreis für die vorgeschriebenen Rollenbücher eine Tantieme an den Verlag zu entrichten.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag PF 10 02 61, D-69442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 4 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Rollen können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinformation

Zwei Kurzspiele für die Weihnachtszeit, in denen die Damen -die Hosen anhaben-. Wenn es um sie selber geht, nehmen sie kein Blatt vor den Mund, und doch freuen sie sich zu guter Letzt wieder auf männliche Gesellschaft - sei es die des Ehemanns im Sketch -Vom Himmel hoch- oder eines einsamen Nikolaus in -Der letzte Weihnachtsbaum-.

Vom Himmel hoch, da komm ich her Seite 4

Der letzte Weihnachtsbaum Seite 16

Spieltyp: Weihnachtssketche

Spielanlaß: Weihnachtsfeiern in Vereinen

Spielraum: Freie Fläche genügt

Darsteller: Je 1m 2w

Spieldauer: Je ca. 15 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 4 Textbüchern

VOM HIMMEL HOCH, DA KOMM ICH HER

PERSONEN

Polizeiobermeisterin Strunske:

im Text als BEAMTIN aufgeführt;

Uniformträgerin (Oberhemd und lange Hose ausreichend)

Frau Ludin-Ludinski:

im Text nur LUDINSKI; tritt in Straßenkleidung auf

Requisiten: Handtasche, darin ein verschlossener Brief, der von Hand beschriftet ist mit "Ludwina"

Herr Ludin-Ludinski:

im Text nur Herr LUDINSKI;

trägt Hemd und eine im Bund sehr weite Hose, Gummistiefel

ORT: Polizeiwache

BÜHNENBILD:

ein als Polizeiwache eingerichtetes Zimmer mit einer Tür als Zugang;

Ausstattung 1 Schreibtisch und mehrere an der Wand

(in Richtung Publikum) aufgestellte Stühle,

1 Telefon (braucht nicht zu klingeln)

REQUISITEN:

irgendwo im Zimmer abgelegt oder aufgehängt eine

Nikolausgarnitur

- Mütze

- Larve

- Mantel und

1 große Rute

auf dem Schreibtisch Papier

und Kugelschreiber

LUDINSKI:

(rutscht auf ihrem Stuhl ungeduldig hin und her, greift nach ihrer Handtasche auf dem Stuhl neben sich, öffnet sie, und entnimmt ihr einen verschlossenen, von Hand beschrifteten Brief, den sie kopfschüttelnd betrachtet, um ihn schließlich wieder in die Handtasche zu stecken und diese auf ihren Platz zu legen)

BEAMTIN:

(mit Telefonhörer am Ohr, telefoniert)

Ich kann Sie nicht daran hindern, Aufnahmen vom

Rathaus zu machen. Fotografieren Sie meinetwegen das

Fenster im dritten Stockwerk, von wo er

runtergesprungen ist.

(Pause)

Die genaue Höhe beträgt zwölf Meter achtzig.

(Pause)

Ja, es gibt einen Augenzeugen.

(Pause)

Nein, seinen Namen darf ich Ihnen nicht sagen.

(Pause)

Ich weiß nicht, woher Sie diese Information haben ... ja, ich kann sie bestätigen: er hatte eine Nikolausgarnitur an und eine Larve vorm Gesicht.

(Pause)

Bitte? Nein, es waren schwarze Gummistiefel.

(Pause)

Ja, auch das stimmt. Er hat das Rathaus mit einer langen Rute betreten. Und weil Sie jetzt danach fragen werden, ob er mit der Rute aus dem Fenster gesprungen ist, sage ich's Ihnen gleich: nein, die Rute wurde im Zimmer zurückgelassen.

(Pause)

Wiederhören!

(legt Hörer in die Gabel)

LUDINSKI:

(geht mit Handtasche im Arm sofort auf die Beamtin zu, aufgeregt)

Die Polizei muß sofort eine Großfahndung einleiten und mit der Suche beginnen, Frau Wachtmeisterin. Ich vermisse nämlich meinen ...

BEAMTIN:

(den Telefonhörer ergreifend)

Haben Sie noch etwas Geduld!

(wählt eine kurze Nummer an)

LUDINSKI:

(begibt sich zu ihrem Stuhl zurück, legt Handtasche ab, öffnet sie, dasselbe Gebaren mit dem Brief wie zuvor)

BEAMTIN:

(telefoniert)

Ja, hier Strunske! Herr Kollege Heller, wo befinden sich die Habseligkeiten des Mannes, der heute am späten Nachmittag aus dem Fenster gesprungen ist?

(Pause)

Im Asservatenraum, ja, ich verstehe. Besten Dank!

(legt auf)

LUDINSKI:

(eilt zu der Beamtin hin)

So unternehmen Sie doch bitte etwas, bevor es zu spät ist! Die Sache eilt! Ich vermisse nämlich meinen ...

BEAMTIN:

(abwehrend)

Es dauert nur noch einen Augenblick.

(erhebt sich rasch, geht zur Tür, öffnet diese und ruft nach draußen)

Kollege Steinbeck, liegen schon die Strafanträge vor?

STIMME:

(von draußen)

Ja, sie befinden sich in der roten Mappe und liegen beim Chef auf dem Schreibtisch! Aber der genaue Sachschaden steht noch nicht fest!

BEAMTIN:

Danke schön!

(macht kehrt, auf dem Weg zum Schreibtisch)

Noch ein kurzes Telefongespräch, und gleich bin ich für Sie da.

(wählt im Stehen eine Nummer, dann)

Guten Tag. Polizeiobermeisterin Strunske. Heut' nachmittag konnten Sie noch keine Angaben zu den Verletzungen machen, die Sie erlitten haben.

(Pause, greift nach Papier und Schreibstift)

Ja, ich verstehe. Mehrere parallel zueinander verlaufende Striemen. Moment bitte, langsam, ich schreibe mit.

(schreibt)

Druckempfindlichkeit, Schmerzen beim Sitzen. Danke schön. Ach ja, und vergessen Sie bitte nicht die ärztliche Bescheinigung. Wir brauchen sie für die Akten!

Wiederhören!

(legt Hörer auf, und während sie einen der Stühle herbeiholt und ihn vor ihren Schreibtisch stellt, zur wartenden Frau)

Wenn Sie bitte darauf Platz nehmen möchten. Ich stehe Ihnen jetzt zur Verfügung.

(nimmt selbst wieder ihren Platz hinterm Schreibtisch ein)

Vermissen Sie Ihren Hund, Ihren Wellensittich - oder gar Ihren Schmuck?

LUDINSKI:

Ich vermisse meinen Mann, Frau Wachtmeisterin.

BEAMTIN:

Strunske, Polizeiobermeisterin!

LUDINSKI:

Also gut, Frau Polizeimeister Oberin ...

BEAMTIN:

Ich bin weder eine Krankenschwester noch eine fromme Schwester. Bei uns gibt es keine Oberin! Sprechen Sie

mich bitte mit Frau Strunske an. - Und wie heißen Sie?

LUDINSKI:

Ludin-Ludinski, Ludwina.

BEAMTIN:

(macht sich kopfschüttelnd Notizen)

Ludwina Ludin-Ludinski. Und der Name Ihres Mannes?

LUDINSKI:

Ludwig Ludin-Ludinski.

BEAMTIN:

Beschreiben Sie mir bitte, wie Sie Ihren Mann vermissen.

LUDINSKI:

Ich verstehe Ihre Frage nicht.

BEAMTIN:

Vermissen Sie Ihren Mann nur ein wenig, oder vermissen Sie ihn sehr. Das wollte ich von Ihnen hören.

LUDINSKI:

Seit er fort ist, fehlt er mir sehr. Er hat ja den ganzen Haushalt gemacht.

BEAMTIN:

Wann haben Sie Ihren Mann zuletzt lebend gesehen?

LUDINSKI:

Sie machen mir ja Angst, Frau Wachtmeister Oberin - oh, Verzeihung, ich bin ganz durcheinander - Frau Strunske.

BEAMTIN:

Sie brauchen keine Angst zu haben. Seit die Männer so oder so zahlen müssen, kommen die meisten von ihnen wieder zurück. Inzwischen sind es achtundneunzig Prozent.

LUDINSKI:

Aber wenn mein Ludwig zu den zwei Männern von den Hundert gehört, die **nicht** ...

BEAMTIN:

Also, Frau Ludin-Ludinski, wann haben Sie Ihren Mann zuletzt gesehen?

LUDINSKI:

Heute morgen am Frühstückstisch, als er mir die Brötchen bestrichen und sich dabei wieder einmal mit Honig bekleckert hat. Nach dem Frühstück bin ich zur Arbeit gefahren. Und als ich abends nach Hause kam, da ... da habe ich meinen Ludwig vermißt.

BEAMTIN:

Ich kann überhaupt nichts Außergewöhnliches darin sehen, wenn eine Frau abends nach Hause kommt und der Ehemann ist nicht in der Wohnung anwesend.

LUDINSKI:

Da kennen Sie aber meinen Ludwig schlecht. Der nimmt

es mit seinen Hausmannspflichten sehr ernst.

BEAMTIN:

Hatte es womöglich einen Streit gegeben - zwischen Ihnen und Ihrem Mann?

LUDINSKI:

Na ja, eine kleine Meinungsverschiedenheit. Aber schon gestern. Ludwig hatte meine dunkelroten Pumps mit schwarzer Schuhcreme geputzt.

BEAMTIN:

Es herrschte also, na sagen wir - ein gespanntes Verhältnis.

LUDINSKI:

Nein, nein! Wir sind immer gut miteinander ausgekommen. Ludwig ist ein umgänglicher Mensch und hat nie widersprochen.

BEAMTIN:

Gibt es denn noch einen Grund, Ihren Mann als vermißte Person zu melden, außer der Tatsache, daß er heute abend nicht zu Hause war?

LUDINSKI:

Ich habe diesen Brief

(nimmt Brief aus der Handtasche heraus, um ihn der Beamtin zu geben)

auf dem Küchentisch vorgefunden.

(weinerlich)

Die Art und Weise, wie er den Brief hinterlassen hat ... die finde ich so gemein ... so geschmacklos. Sie müssen nämlich wissen, daß ich keinen Senf, keinen Mostrich ausstehen kann. Und was hat mein Ludwig gemacht? Er hat den Brief vor ein Literglas mit hellbraunem Senf gestellt. Und das heute, am Nikolausabend, wo er doch ganz besonders lieb hätte zu mir sein müssen.

BEAMTIN:

(betrachtet den Brief von allen Seiten, erstaunt)

Der ist ja noch gar nicht geöffnet worden!

LUDINSKI:

Ich wollte keine Spuren verwischen.

BEAMTIN:

Darf ich den Brief öffnen und lesen?

LUDINSKI:

Ja, ja, machen Sie ihn auf und lesen Sie mir bitte vor, was drinsteht.

BEAMTIN:

(schlitzt den Umschlag auf, erhebt sich von ihrem Stuhl, nimmt Brief heraus und stellt sich etwas seitlich neben die Frau hin, liest)

Ludwina!

LUDINSKI:

Nur Ludwina, keine Liebe?

BEAMTIN:

Keine Liebe, nur Ludwina.

(liest weiter)

Ich habe als dein Hausmännle die Schnauze gestrichen voll. Nichts kann ich dir recht machen. An allem hast du herumzunörgeln, obwohl ich mir beim Putzen die größte Mühe gebe und jede Woche einen Washtag habe.

Hausarbeit ist Knochenarbeit.

Du brauchst dich nicht zu wundern, wenn du vier Tage lang Spaghetti mit Tomatensoße hingestellt bekommst und wenn es drei Tage hintereinander Eintopf zu essen gibt. Mit dem bißchen Wirtschaftsgeld, das ich jeden Morgen von dir in die Hand gedrückt bekomme, läßt sich nun mal ein Braten nicht herbeizaubern. Ich sehe nicht ein, daß ich von meinen zwanzig Mark Taschengeld monatlich auch noch den Haushalt mit bestreite. Zu deinem Geburtstag und zu Weihnachten erwartest du ja immer teure Geschenke von mir. Und was die hohe Wasserrechnung betrifft, die geht auf dein Konto. Jeden Morgen stehst du unter der Dusche - ich nur alle vier Wochen einmal.

Im Vergleich zu dir führe ich einen soliden Lebenswandel. Das Rauchen habe ich mir längst abgewöhnt, und die hübsche Nachbarin im Haus auf der Straßenseite gegenüber betrachte ich nur noch hinterm Vorhang mit dem Fernglas - wenn sie mal ihren Vorhang gerade nicht zugezogen hat.

Nun gehe ich mir einen hinter die Binde gießen und werde nachher Rache nehmen an der Person, die mein Unglück mit verschuldet hat.

Ludwig

PS.: Auch wenn du es nicht wahrhaben möchtest: rote Kerzen sind viel schöner als gelbe Adventskerzen.

(faltet den Brief zusammen und gibt ihn mitsamt Umschlag der Frau zurück, die beides in ihrer Handtasche verstaut, dann)

Nachdem ich nun weiß, was in dem Brief drinsteht, habe ich so meinen Verdacht.

(holt die Nikolaussachen herbei, legt sie auf den Schreibtisch)

Kennen Sie diese Sachen?

(hält Stück für Stück hoch)

Mütze - Larve - Mantel - Rute!

LUDINSKI:

Woher sollte ich sie kennen? Mein Ludwig läuft bestimmt nicht mit so etwas herum.

BEAMTIN:

Davon bin ich gar nicht so überzeugt. Beschreiben Sie mir doch mal Ihren Mann.

(setzt sich)

LUDINSKI:

Ungefähr ein Meter ...

(Größe einsetzen)

groß, ... Haare,

(Farbe einsetzen)

... Augen.

(Farbe einsetzen)

BEAMTIN:

(macht sich Notizen)

Besondere Merkmale?!

LUDINSKI:

Muttermale, eine ganze Menge.

BEAMTIN:

Besondere Eigenheiten, besondere Eigenschaften?

LUDINSKI:

Er hat immer Hunger und verträgt keinen Alkohol.

(Pause)

Ach ja, und dann kann es vorkommen, daß er lullt.

BEAMTIN:

Wie bitte?

LUDINSKI:

Ja, also mit dem Lullen, das verhält sich so: Wenn ihm jemand gegenübersteht, vor dem er Angst hat, da bekommt er Schwierigkeiten mit dem LU. Angenommen, Sie als Polizistin würden ihn fragen, wie er heißt. Mein Ludwig würde antworten: "Lullu ... Lullu ... Lulluludwig Lullu ... Lullu ... Lulluludin-Lullu ... Lulluludinski.

BEAMTIN:

Ach du meine Güte!

(nach längerer Pause)

Tja, Frau Lullu ... Ludin ... Lullu ... - jetzt fange ich auch schon an zu lullen. Also: Ich habe keinen Zweifel mehr, daß wir es mit Ihrem Mann zu tun haben, der heute nachmittag vom dritten Stockwerk des Rathauses aus einem Fenster gesprungen ist.

LUDINSKI:

(schlägt die Hände vors Gesicht, bricht in lautes Weinen und Schluchzen aus, steht auf, geht im Zimmer händeringend auf und ab, dabei)